

Dachverband Norddeutscher Zuckerrübenanbauer e. V.

Verbandstag

Dienstag, 07. Oktober 2014 – 17:00 Uhr

Klostergut Mönchehof, Kolenfeld

Redetext des Verbandsvorsitzenden Helmut Bleckwenn

Es gilt das gesprochene Wort

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,
verehrte Gäste und Mitglieder,**

die neue Gemeinsame Agrarpolitik stellt die Landwirte in der Europäischen Union erneut vor große Herausforderungen.

Für den Zuckersektor sind die Weichen bereits konkret gestellt.

Vom Anbaujahr 2017 an werden EU-Rübenanbauer in einem Markt ohne Quoten und Mindestpreise agieren.

Was da genau auf uns zukommt, ist bislang schwer abzuschätzen.

Ein Blick auf das aktuelle Marktgeschehen zeigt:

Die 2017 anstehende Marktreform wirft schon jetzt ihre Schatten voraus.

Nach drei, wider Erwarten, sehr guten Jahren für uns Rübenanbauer und die Zuckerunternehmen sind wir aktuell mit drastischen Preisrückgängen und starkem Wettbewerbsdruck konfrontiert.

Auf gut deutsch: Die fetten Jahre scheinen erst einmal vorbei zu sein.

Die Tatsache, dass es auch in anderen Anbauregionen der Welt kaum anders aussieht, ist da nur ein kleiner Trost.

Weltweit waren die Ernten in den vergangenen Jahren höher als der Absatz und die Vorratslager sind überall gut gefüllt.

Mit der Erzeugung von Zucker wird aktuell, nicht wirklich Geld verdient.

Das gilt ausnahmslos – auch für die Länder, die bisher als besonders wettbewerbsfähig gelten.

Wir hoffen, dass die Zuckererzeugung in den kommenden Jahren weltweit zurückgeht oder zumindest nicht weiter zunimmt.

Es ist davon auszugehen, dass es einige Jahre dauert, bis die Bestandsüberhänge abgebaut sind und die Preise wieder fester notieren.

Eine solche Situation ist uns Landwirten auch aus anderen Märkten schmerzhaft bekannt.

Selbst beim Zucker haben wir in Europa ähnliche Verhältnisse schon erlebt.

Auf- und Abwärtsbewegungen, die wir in Zukunft wohl häufiger und in kürzeren Abständen erleben werden, wenn der Wettbewerb auf unseren Märkten weiter zunimmt.

Wir norddeutsche Rübenanbauer und die Zuckerunternehmen in unserem Verbandsgebiet wollen im Geschäft bleiben.

Das heißt, wir müssen uns also weiter auf allen Ebenen anstrengen, um unseren Wettbewerbern auch in Zukunft die Stirn bieten zu können.

Zurück zur Gemeinsamen Agrarpolitik in der Europäischen Union!

Ich frage mich, ob dieser Begriff „GAP = Gemeinsamen Agrarpolitik“ überhaupt noch gerechtfertigt ist.

Gemeinsame Lösungen für alle 28 Mitgliedstaaten werden offenbar immer schwerer.

Renationalisierung heißt der scheinbare Ausweg.

Wo soll das hinführen?

Bei uns in Deutschland haben wir bereits seit 2010 länderbezogen einheitliche Flächenprämien.

Alle Zahlungen sind vollständig von der Produktion entkoppelt.

Durch EU Förderung gibt es also in Deutschland keinerlei Anreize mehr für den Anbau bestimmter Ackerkulturen.

In einigen anderen EU-Ländern gilt das nicht.

Hier gibt es nach wie vor an die Produktion gekoppelte Zahlungen.

Die entsprechende Prämie wird also nur dann gezahlt, wenn bestimmte Fruchtarten angebaut werden.

Für den Zuckersektor bedeutet dies, dass in diesen Ländern ein Teil der Produktionskosten auf dem Acker nicht durch die Marktpreise für Rüben erwirtschaftet werden müssen, sondern vom Staat bezahlt werden!

Ganze zehn Mitgliedstaaten wollen auch künftig an gekoppelten Zahlungen für den Rübenanbau festhalten.

Damit würde rund ein Drittel der Rübenerzeugung in der EU durch Direktzahlungen zusätzlich gestützt.

Insbesondere unsere Mitglieder im Bereich Anklam würden in unmittelbarer Nachbarschaft damit konfrontiert.

Mir liegt es fern, mit dem Finger auf die begünstigten Berufskollegen zu zeigen: in Polen, Italien, Griechenland, Spanien, Finnland, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Rumänien und Kroatien.

Tatsache ist jedoch: mit diesen Beihilfen kommt es zu starken Wettbewerbsverzerrungen in einem eigentlich freien Binnenmarkt.

Für uns ist klar, dass jeder sich auf seiner Ebene für seine Mitglieder einsetzen und das Beste für seine Region oder sein Land erzielen muss.

Aber von unseren Politikern in Berlin und Brüssel erwarten wir schon, dass eine vernünftige Agrarpolitik mit gleichen Spielregeln für alle gemacht wird.

Für uns ist es nicht akzeptabel, wenn agrarpolitischer Kuhhandel zu erheblichen Wettbewerbsverzerrungen führt, bei denen wir das Nachsehen haben.

Seitens der deutschen Zuckerwirtschaft haben wir uns an das Bundeslandwirtschaftsministerium gewandt.

Morgen führen wir zu diesem Thema ein Gespräch mit Staatssekretär Dr. Kloos.

Unsere Forderung lautet:

Gekoppelte Zahlungen für den Rübenanbau müssen in Europa beendet werden.

Außerdem fordern wir Politik und Verwaltung auf, dass alle Maßnahmen getroffen werden, die uns den Übergang in die neuen Rahmenbedingungen ab 2017 erleichtern.

Hierzu zählen insbesondere ...

... die fortgesetzte Begrenzung der Importe für den EU-Zuckermarkt

... keine zusätzlichen Einfuhren über neue Freihandelsabkommen

... unbeschränkte Exporte von EU-Rübenzucker auf den Weltmarkt

- ... keine Vorzugsbehandlung für Isoglukose
- ... keine Herabsetzung der Beimischungsziele für Bioethanol
- ... die Anerkennung der Nachhaltigkeitsstandards im Rübenanbau
- ... und die Beibehaltung der amtlichen Preisberichterstattung

Nach einer Studie der Europäischen Rübenanbauervereinigung (CIBE) hat die EU mittlerweile den liberalsten Zuckermarkt der Welt!

Selbst in Brasilien finden Stützungen der Zuckerproduktion statt, die sich im globalen Wettbewerb erheblich auswirken.

Für die weitere Entwicklung der Zuckerpolitik in der Europäischen Union mahnen wir deshalb zur Vorsicht.

Weitere Reformen können und werden wir nicht mehr mittragen.

Nach den neuen Vorschriften der EU sollen die Rübenanbauerverbände auch ab 2017 das Verhandlungsmandat für ihre Mitglieder gegenüber den Zuckerherstellern wahrnehmen.

Politisches Ziel ist es, die bislang noch gesetzlich festgelegten Vorgaben über Mengen und Preise künftig privatwirtschaftlich zu regeln.

Die Pflicht der Zuckerindustrie zur Verhandlung von Branchenvereinbarungen mit den Rübenanbauerverbänden wird damit zum zentralen Element der künftigen EU-Zuckerpolitik.

Diese Vorgabe sehen wir als Verantwortung und Chance zugleich.

Mit Nordzucker verbindet uns seit Jahren eine Rahmenvereinbarung, in der die „Spielregeln“ für unsere Zusammenarbeit detailliert festgelegt sind.

Dort heißt es seit 2005, dass Nordzucker den DNZ als alleinige Interessenvertretung der Rübenanbauer und Partner zum Abschluss von Branchenvereinbarungen anerkennt.

Ferner ist festgelegt, dass sich die Bezahlung der Zuckerrüben an den Vermarktungserlösen des daraus erzeugten Zuckers und der Nebenprodukte orientieren muss.

Wir haben also bereits eine gute verfassungsmäßige Grundlage für die gemeinsame Gestaltung unserer Zukunft.

Nun gilt es die Umsetzung für die Zeit ohne Quote und Rübenmindestpreis in Angriff zu nehmen.

Aktuell beschäftigt uns vor allem die künftige Verteilung der Liefervertragsmengen.

Wir vertreten die Interessen aller Rübenanbauer.

Unser Ziel war deshalb von Anfang an, die bisherige Verteilungsstruktur aus Quotenrübenlieferrechten und Industrievertragsmengen möglichst unverändert fortzuschreiben.

Zusätzlich sollten alle Rübenanbauer, deren Lieferansprüche aus den Holdinggesellschaften die bisherigen Vertragsmengen übersteigen eine zusätzliche Vertragsmenge angeboten bekommen.

Nach ausgiebiger Diskussion über politische Ziele und nach einer Reihe rechtsgutachterlichen Stellungnahmen, sind wir mit den beiden Holdinggesellschaften und der Nordzucker AG inzwischen zu einer gemeinsamen Auffassung gekommen.

Das künftige Vertragsmengenmodell soll die gesellschaftsrechtlichen Lieferansprüche und die historischen Liefervertragsmengen sowie eine gewisse „Verfügungsreserve“ für Nordzucker berücksichtigen.

Die Details für die praktische und rechtliche Umsetzung sind noch zu erarbeiten und von den zuständigen Gremien zu verabschieden.

Die Vorstellung des Konzepts planen wir zu den Winterversammlungen im Februar 2015.

Mit Blick auf den Rübenanbau ab 2017 sind noch bis zum Sommer 2016 weitere Themen zu verhandeln.

Hierzu gehören insbesondere die künftigen Rübenpreise und auch die Frachtregelungen.

Generell sind wir im DNZ der Auffassung, dass besonders angesichts eines härteren Wettbewerbs, die Solidarität der Rübenanbauer nicht übermäßig strapaziert werden darf.

Wir streben weiterhin einen fairen Interessenausgleich aller Rübenanbauer im Nah- und Fernbereich der Zuckerfabriken an.

Wir alle sollten uns der Historie unserer heutigen Fabrikstrukturen bewusst sein und akzeptieren, auch in weniger komfortablen Zeiten damit zurechtzukommen.

Wir sind aber auch davon überzeugt, dass die von Nordzucker betriebene Rübenvermarktung an Biogasanlagen uns bei der Bewältigung dieses Interessenausgleichs helfen wird.

Schon deshalb muss Nordzucker sich um die Biogasanlagen als Abnehmer für frachtferne Rüben intensiv kümmern.

Was wir brauchen, sind für alle Bereiche faire Lösungen, die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten für alle Beteiligten nachhaltig tragen.

Bei der künftigen Preisfindung für Zuckerrüben müssen wir uns künftig an den Märkten für die Produkte aus unseren Rüben orientieren.

Hinzu kommt die Entwicklung der Produktionskosten auf dem Feld, die Markterlöse für Alternativfrüchte und die Preispolitik der benachbarten Wettbewerber.

Um hier den Überblick, ja den Einblick zu behalten sind transparente Marktinformationen eine ganz wesentliche Grundlage.

Hierzu zählen zunächst die offizielle Preisberichterstattung der Europäischen Kommission, aber auch umfassende und zeitgerechte Informationen aus den Unternehmen.

Ein weiteres Thema für die Branchenvereinbarung ist die Qualitätsfeststellung unserer Rüben.

Die bisherige Ermittlung des Kopfanteils ist in den zurückliegenden Jahren, und auch aktuell wieder, in die Kritik gekommen.

Wir sehen hier ganz nüchtern, dass bei der Feststellung der Abzüge der Mensch bislang noch immer das unkalkulierbare Glied in der Kette ist.

An dieser elementaren Schnittstelle zwischen Rübenanbauer und Zuckerfabrik ist ein Höchstmaß an Sensibilität und Vertrauen erforderlich.

Deshalb sollten wir hier - so bald wie möglich - zu einer Lösung ohne Handeingriffe kommen.

In diesem Zusammenhang begrüßt der DNZ ausdrücklich, dass die Branchenpartner bei der Suiker Unie in Anklam, diesen mutigen Schritt zur Rübenbewertung ohne Mengenkorrektur bereits vollzogen haben.

Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt auch der Rübenlogistik als unverzichtbares Bindeglied zwischen Rübenanbauern und Zuckerfabrik.

Seit Jahren haben wir im DNZ einen Arbeitskreis, der Logistikfragen mit fachkundiger Besetzung aus der Praxis begleitet.

Wie bisher wollen wir auch künftig die Vertragsbedingungen für alle Logistikdienstleister mitgestalten.

In diesem Zusammenhang setzen wir uns für wettbewerbsfähige Strukturen und faire Tarife ein.

Durch einheitliche Vertragsangebote wollen wir sicherstellen, dass ein hervorragender Service für Rübenanbauer **und** Zuckerfabriken gewährleistet ist.

Dass dazu auch auskömmliche Bedingungen für die Dienstleister gehören, versteht sich von selbst.

Meine Damen und Herren,

zum Schluss noch einige Worte zur weiteren Internationalisierung der Nordzucker.

Wie sie wissen, prüft Nordzucker, ob Zucker-Engagements außerhalb von Europa Erfolg versprechend sind.

Der DNZ hat sich bereits vor einigen Monaten intensiv mit dieser Frage befasst.

Nach ausgiebiger Diskussion haben wir ein Positionspapier verabschiedet, das Eckpunkte und Bedingungen enthält, unter denen Nordzucker-Engagements außerhalb der EU für uns vorstellbar wären:

Ich fasse kurz Zusammen:

1. Ein Engagement außerhalb von Europa sieht der DNZ kritisch. Wir lehnen derartige Aktivitäten aber aufgrund der stark wachsenden Zuckernachfrage und den damit verbundenen Chancen in Asien und Afrika ausdrücklich nicht ab!
2. Solche Engagements sollten nur dann erfolgen, wenn negative Auswirkungen für die Rübenbezahlung und die Investitionen in unsere heimischen Zuckerfabriken ausgeschlossen werden können.
3. Für Erweiterungen im europäischen Raum sollte ausreichend finanzieller Spielraum erhalten bleiben.
4. Erweiterungen des Konzerns im Rohrzuckerbereich dürfen nicht dazu führen, dass über Importe eine Konkurrenz auf unseren heimischen Märkten geschaffen wird.

Liebe Mitglieder und Gäste,

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!